

## Inhalt

Zur Einführung .....	11
MARKUS MECKEL	
1990 – 2010. 20 Jahre deutsch-polnische Beziehungen. Ein persönlicher Rückblick, Bilanz und Perspektiven. <i>Festansprache zur Eröffnung der Tagung</i> »20 Jahre deutsch-polnische Nachbarschaft. Eine Bilanz« .....	17
Außenpolitische Beziehungen	
DIETER BINGEN	
Einübung in erwachsene Partnerschaft. Die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen .....	29
AGNIESZKA ŁADA	
Bekannte und unbekannte Gesichter aus dem Fotoalbum. Die politischen Akteure der deutsch-polnischen Nachbarschaft .....	51
CORNELIUS OCHMANN	
Neue Ostpolitik der EU. Das Beziehungsgeflecht Deutschland – Polen – Russland – Ukraine .....	62
PIERRE FRÉDÉRIC WEBER	
Das »Weimarer Dreieck«. Vom Gründungsoptimismus zur neuen Sinnsuche	77
IRENEUSZ KAROLEWSKI	
Das Beziehungsgeflecht Polen – Deutschland – Europäische Union. Die außenpolitischen Kontroversen der Jahre 2000 – 2010 .....	92
JANUSZ JÓZEF WĘC	
Pragmatische Partnerschaft. Die polnisch-deutsch-amerikanischen Beziehungen im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts .....	107

KRZYSZTOF RUCHNIEWICZ Die knifflige Vergangenheit. Geschichtspolitik, innenpolitische Instrumentalisierung und große Debatten in den deutsch-polnischen Beziehungen .....	128
--	-----

#### Recht und Gesellschaft

WITOLD GÓRALSKI Viele Fragen sind gelöst. Rechtliche Aspekte der bilateralen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland .....	149
---	-----

CHRISTOPH PALLASKE Vor dem nächsten Massenansturm? Arbeitsmigrationen und Migrationspolitik, Zuwanderungsstrategien und Stereotype .....	170
--	-----

ZBIGNIEW KURCZ Auf der Suche nach neuen Identitäten. Die Deutschen in Polen .....	184
--	-----

BASIL KERSKI Das kulturelle Erbe polnischer Migranten. Polnischsprachige in Deutschland .....	202
---	-----

STEPHAN ERB Eine Erfolgsstory mit offenem Ausgang. 20 Jahre deutsch-polnische Jugendzusammenarbeit .....	209
--	-----

ANDRZEJ KALUZA Von »Versöhnungsarbeit« zu »gemeinsamer Verantwortung«. Deutsch-polnische Kirchenkontakte .....	222
--	-----

PETER OLIVER LOEW Blühende Landschaften. Institutionen der deutsch-polnischen Zusammenarbeit .....	239
--	-----

#### Wirtschaft und wirtschaftliche Zusammenarbeit

REINHOLD VETTER Erfolgreich, aber nicht ganz krisenfest. Die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen .....	253
--	-----

ELŻBIETA OPIŁOWSKA	
Grenze im Verschwinden? Deutsch-polnische regionale und grenzüberschreitende Zusammenarbeit .....	269
MATEUSZ HARTWICH	
Normalität auf hohem Niveau. Die Entwicklung im Fremdenverkehr .....	280
Kunst und Kultur	
ANDRZEJ TOMASZEWSKI (†)	
Gedächtnis und Geschichte. Erforschung und Schutz des Kulturerbes .....	293
ANDRZEJ DĘBSKI	
»Nötig ist mehr Verständnis zwischen unseren Ländern«. Die deutsch-polnischen Beziehungen im Kino .....	308
ANDRZEJ CHŁOPECKI	
Nicht nur Chopin. Die deutsch-polnischen Beziehungen im Bereich der ersten Musik .....	323
HANS KUMPF	
Polen tut dem Jazz gut. Zoppot und die Folgen: Deutsch-polnische Jazzbeziehungen .....	338
INGO ESER	
Von Klosterkellern und Plattenbauten. Rock und Pop in Polen und Deutschland – Verbindungen, Projekte, Wahrnehmungen .....	347
NAWOJKA CIEŚLINSKA-LOBKOWICZ	
»Ich sehe Dich«. Das bedeutet Kunst unter Nachbarn .....	358
MIROŚLAWA ZIELIŃSKA	
Auf dem Weg vom Monolog im Schatten des Zweiten Weltkriegs zum <i>Polylog</i> der <i>global citizen</i> . Kulturtransfer der polnischen Literatur im deutschsprachigen Raum .....	377
MANFRED MACK	
Wie sich Deutsche und Polen über das Nachbarland informieren. Sachbücher und Informationen aus dem Internet .....	393

## Wissen und Wissensvermittlung

AGNIESZKA SZYMAŃSKA

Information, Meinung, Macht, Manipulation. Die Rolle der Medien  
in den deutsch-polnischen Beziehungen ..... 409

MONIKA SUS

Der größte Feind ist die Unwissenheit. Die gegenseitige Wahrnehmung  
von Polen und Deutschen nach 1989 ..... 425

RANDOLF OBERSCHMIDT

Eine enorme Intensivierung. 20 Jahre deutsch-polnische  
Wissenschaftsbeziehungen ..... 436

Biogramme der Autoren, Autorinnen und Herausgeber ..... 445

Personenregister ..... 453

## Zur Einführung

Wenn am 17. Juni 2011 Rückschau gehalten wird auf zwei Jahrzehnte deutsch-polnischer Beziehungen, auf 20 Jahre, die seit der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrags vergangen sind, dann wird kaum jemand daran zweifeln können – die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen waren noch nie so intensiv und so komplex wie heute. Eine intensive, vielschichtige und immer breitere Bevölkerungsgruppen erreichende Reflexion über den Anderen und weitreichende zwischenmenschliche, wirtschaftliche, wissenschaftliche und kulturelle Kontakte miteinander lassen erkennen: Nach Jahren des neugierigen gegenseitigen Kennenlernens und eines nicht ungetrübten Reifeprozesses ist hier eine Nachbarschaft auf dem Weg ins Erwachsenenalter. Man kennt einander immer besser, weiß um Stärken und Schwächen, um manche Marotte und um die Schwierigkeiten, die einem die Vergangenheit immer noch bereiten kann, insgesamt sollte aber Verlass auf den Anderen sein. Und eigentlich kann man sich ein Leben ohne den Partner auch gar nicht mehr vorstellen.

### *Ein kurzer Rückblick in lange Zeiten*

Es gab Zeiten, in denen die deutsch-polnischen Beziehungen unter einem anderen Stern standen. Der Stern ging früh auf, vor mehr als tausend Jahren: Genau im Jahre 1000 war es, als Kaiser Otto III. und Herzog Bolesław Chrobry in Gnesen zusammenkamen, um des Heiligen Adalberts zu gedenken – eine Begegnung, die als erster symbolischer Akt deutsch-polnischer Nachbarschaft gilt. Es folgten Jahrhunderte intensiver Kontakte, zunächst nicht selten noch mit dem Schwert in der Hand, seit dem 13. Jahrhundert aber weitgehend friedlich: Polen und Deutsche lebten nebeneinander, untereinander und miteinander, Polen reisten in den Westen, studierten hier oder machten Geschäfte, Deutsche reisten in den Osten, siedelten hier und machten ebenfalls Geschäfte. Künstler und Geistliche zogen hin und her, Herrscher suchten sich ihre Bräute im anderen Land, Juden ließen sich, aus Deutschland vertrieben, in Polen-Litauen nieder, ohne ihr deutsches Idiom abzulegen. Und man passte sich an, man assimilierte sich, wenn die Umstände es erforderten – Deutsche in vielen Städten Polens, Polen etwa in Schlesien oder Pommerellen. Es gab gute, für beide Seiten fruchtbare Jahrhunderte, es gab auch Interesse füreinander, nie jedoch in jener Intensität, wie sie zu Beginn des 21. Jahrhunderts eingetreten war.

Dann kam das Zeitalter der Teilungen, der Nationalstaaten und der Nationalismen: Deutsche und Polen verloren nicht etwa das Interesse füreinander, doch wendete es sich nicht selten in ein Interesse daran, den anderen in ein möglichst schlechtes Licht zu stellen. Und da man sich im Laufe der Zeit so ähnlich geworden war, musste man viel Mühe aufwenden, um die Differenzen wirklich mit grellen Farben zu malen. Die moderne (preußisch-)deutsche wie auch die moderne polnische Nation entstanden auch durch die negative Instrumentalisierung der deutsch-polnischen Nachbarschaft. Wohin dies führte, ist bekannt – die unreflektierten Überheblichkeitsgefühle weiter Teile der Gesellschaft des wilhelminischen Deutschlands und der Weimarer Republik gegenüber Polen erlaubten schließlich die Vertreibungs- und Vernichtungspolitik des Dritten Reichs. Und die über Generationen genährte polnische Abneigung gegenüber Deutschland ermöglichte es dem kommunistischen Polen nach dem Krieg, die Mär vom »bösen (revanchistischen und kapitalistischen) Deutschen« aus politischen Gründen noch lange zu verkünden. Und der Nachhall alter Erzählungen ließ vielen Deutschen noch Jahrzehnte nach dem Krieg Polen als »Unrechtsstaat« erscheinen. Und, und, und – es schien, als könnte die unheilvolle Traditionskette kaum zerschlagen werden.

Doch selbst wenn offiziell »negative Polenpolitik« (Klaus Zernack) betrieben oder Deutschland negativ instrumentalisiert wurde – stets gab es unter der politisch-massemedialen Oberfläche auch die Ebene der gesellschaftlichen und kulturellen Kontakte, im Kleinen wie im Großen, sei es dass ein Jan Kiepura den NS-Granden Arien sang, sei es, dass sich deutsche Kriegerwitwen in polnische Zwangsarbeiter verliebten. Bei einer jahrhundertelangen Tradition von Migrationen in beide Richtungen wäre auch gar nichts anderes zu erwarten – bei aller Fremdheit war man sich nahe, kam ohne einander nicht aus.

Die deutsch-polnischen Beziehungen blieben nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst kompliziert: Zwei deutsche Staaten gab es nun, und sehr Vieles, was zu verarbeiten war – Schuld, Verbrechen, Trauer, Verlust. Doch schon früh fanden sich in beiden Ländern Kreise, zunächst noch kleine Gruppen, die neugierig den Blick hinüber wagten, ins andere Land. Der berühmte Briefwechsel der Bischöfe war nur einer von mehreren Versuchen, neue Ansätze für die Nachbarschaft zu finden. Willy Brandts Kniefall vor dem Ghetto-Denkmal 1970, der Warschauer Vertrag desselben Jahres und die zögernde Annäherung im folgenden Jahrzehnt gingen einher mit einer neuerlichen Migrationswelle – Hunderttausende von Spätaussiedlern kamen nach Deutschland und impften der (bundes-)deutschen Nachkriegswirklichkeit wieder ein wenig Wissen um Polen ein, das diese Aussiedler, ob sie es nun wollten oder nicht, mit sich brachten.

Die Solidarność machte vieles anders: Getragen von einer beispiellosen Begeisterung für das Freiheitsbegehren der Polen, öffneten sich 1980/1981 die Herzen

von Deutschen in West wie Ost für ihre Nachbarn jenseits von Oder und Neiße, man schickte Pakete, las Bücher, saß fiebernd über den Zeitungsberichten. Neue Bilder traten in Konkurrenz zu dem, was unverrückbar schien. Die Zeit war reif für eine Wende. Sie kam, politisch gesehen, zwischen 1989 und 1991: Runder Tisch und erste demokratische Regierung hier, Mauerfall und Zusammenbruch der DDR dort, zwischendrin die Versöhnungsmesse in Kreisau am 12. November 1989, der deutsch-polnische Grenzvertrag vom 14. November 1990, schließlich das umfangreiche Vertragswerk vom 17. Juni 1991: Aus negativer Nachbarschaft wurde eine Partnerschaft, der Respekt füreinander wuchs, es entstanden manche politische und zahllose persönliche Freundschaften, nicht überall und allerorten, aber doch immer fester fußend und demoskopisch belegt.

### *20 Jahre Nachbarschaft – Anlass für eine Bilanz*

Am 21. Oktober 2010 traf sich in Wrocław/Breslau auf Initiative des Deutschen Polen-Instituts und des Willy Brandt Zentrums für Deutschland- und Europa-studien der Universität Wrocław ein halbes Hundert polnischer und deutscher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Beobachter, darunter politische Beamte aus Warschau und Berlin, um Bilanz zu ziehen – die Bilanz von zwanzig Jahren Nachbarschaft. Zwei intensive Tage lang wurde referiert, debattiert und diskutiert, bis sich schließlich neben Ermattung Befriedigung einstellte: Aus allen Beiträgen wurde deutlich, wie ungemein vielschichtig, vielgestaltig und tiefgehend die Beziehungen zwischen beiden Staaten und Gesellschaften mittlerweile sind. Und leichtes Erstaunen machte sich breit, als es darum ging, die Bilanz dieser Bilanz zu präsentieren – denn die Probleme, die noch vor wenigen Jahren zahlreiche Bereiche der Nachbarschaft geprägt hatten, waren zum Großteil gelöst. Sicherlich werden auch in Zukunft manche Fragen von bestimmten politischen Gruppen noch einmal aufgegriffen werden – Migrationen, Reparationen –, und manche Probleme sind, wie etwa die »Berlinka«, die nun in Krakau liegenden Buch- und Archivbestände der Berliner Staatsbibliothek, so diffizil, dass eine Lösung noch nicht gefunden werden konnte, doch auf vielen Gebieten arbeiten Deutsche und Polen heute gemeinsam, finden gemeinsam Kompromisse und sprechen – zumindest gedanklich – eine gemeinsame Sprache. Wenn nun noch mehr Deutsche Polnisch lernten (Anstrengungen werden unternommen) und nicht immer mehr Polen aufhörten, Deutsch zu lernen, so wäre die Nachbarschaft nicht nur erwachsen, sondern fast perfekt.

Aber Nachbarschaft bedeutet nicht, dass man sich in allem gleichen muss, im Gegenteil, sie bleibt spannend durch Gegensätze, andere Denkstile und Mentalitäten. Dieses Spannungsverhältnis ist aber zugleich auch eine Hoffnung, denn

nur wo sich die Elemente aneinander reiben, entsteht Neues, entsteht Kreativität. Und so zeigte auch die Tagung, dass sich wissenschaftliche Ansätze und Schwerpunktsetzungen durchaus unterscheiden können, ohne aber störend oder gar verstörend zu wirken. Man kennt sich ja inzwischen.

Die Tagung führte zum vorliegenden Buch: Ergänzt um einige Beiträge, gekürzt um einige andere, ergibt sich im Folgenden ein Abbild der »erwachsenen Nachbarschaft«: rund 30 Aufsätze über die unterschiedlichsten Aspekte der deutsch-polnischen Beziehungen. Natürlich gibt es auch hier keine Vollständigkeit, weshalb manche Bereiche fehlen und andere zu kurz kommen, während einiges vielleicht über Gebühr stark vertreten scheint. Die Autorinnen und Autoren hatten zudem relativ freie Hand bei der Bearbeitung des ihnen zugewiesenen Themas, und sie haben unterschiedliche Strategien gewählt. Im Vordergrund standen die Information über die Chronologie der Ereignisse, die Interpretation dessen, was sich innerhalb von zwanzig Jahren getan hat, und ein Blick in die Zukunft.

Im ersten Abschnitt geht es um das politische Geschehen. Wir haben einen mehrschichtigen Zugriff gewählt – neben der klassischen bilateralen Beziehungsgeschichte stehen deshalb multilaterale Perspektiven, in denen die deutsch-polnischen Beziehungen im Kontext des Weimarer Dreiecks, des Verhältnisses zu den USA oder zu Russland und der Ukraine thematisiert werden.

Mit Recht und Gesellschaft beschäftigt sich der zweite Abschnitt – das Spektrum reicht hier von juristischen Aspekten über Migration und Minderheit(en) bis hin zu Kirche(n) und Jugend. Vorwiegend wirtschaftliche Fragen finden sich im dritten Abschnitt, während der vierte dem für die gegenseitige Wahrnehmung zentralen Feld von Kunst und Kultur gewidmet ist. Der fünfte Abschnitt schließlich widmet sich Wissen und Wissensvermittlung.

#### *In Erinnerung an Andrzej Tomaszewski*

Auf den Abend des zweiten Konferenztags hatten sich viele Teilnehmer besonders gefreut: Das Programm sah den Vortrag von Andrzej Tomaszewski vor, dem Nestor der polnischen Kunst- und Architekturgeschichte und einem der begeistertsten und begeisterndsten Vorreiter einer engen Zusammenarbeit von Deutschen und Polen. Jahrzehntelang hatte er sich zwischen den beiden Nationen bewegt, hatte den Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker mit aus der Taufe gehoben. Rund zwei Stunden lang holte Andrzej Tomaszewski an diesem Abend aus, schilderte die Probleme und Herausforderungen des gemeinsamen Kulturerbes, flocht Anekdoten und Geschichten ein, zeigte viele Bilder, war geistreich wie eh und je. Nach getanem Werk lud er die überraschte Runde noch zum



Wein ein, den er selbst beschafft hatte, wir stießen an mit Rot und Weiß, auf die Wissenschaft, auf die Freundschaft, auf die Zusammenarbeit.

Drei Tage später starb Andrzej Tomaszewski – nach der Rückreise aus Breslau in Berlin. Wir waren erschüttert.

Die Herausgeber haben sich dazu entschieden, eine redigierte Abschrift des Vortrags in diesem Band zu veröffentlichen – das Vermächtnis eines ausgefüllten Wissenschaftlerlebens und des Menschen Andrzej Tomaszewski. Ihm sei dieses Buch gewidmet.

### *Danksagungen*

Dieser Bilanzband hätte ohne Förderer und Unterstützer nicht erscheinen können. Zunächst sei dem Auswärtigen Amt gedankt, das die Tagung ermöglichte, und dem Willy Brandt Zentrum, das nicht nur selbst einen Teil der Kosten übernahm, sondern auch die Tagungsräume zur Verfügung stellte. Ein Dank gilt der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, die 2011 ebenfalls auf zwanzig Jahre zurückblickt, wahrlich ein Grund zum Feiern, aber auch zur Befriedigung, denn sie hat die deutsch-polnische Annäherung entscheidend mitgeprägt. Die SdpZ hat als Kooperationspartner die Finanzierung dieses Buches übernommen.

Schließlich geht der Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Willy Brandt Zentrums und des Deutschen Polen-Instituts sowie an alle Autoren, die bereit waren, sich auf den ungewöhnlich raschen Produktionsprozess dieses Buches einzulassen, der nicht zuletzt durch die bewährte Zusammenarbeit mit dem Harrassowitz-Verlag Wiesbaden ermöglicht wurde. Wir bedanken uns auch bei Jakob Christoph Heller und Andree Klann für die zuverlässige Durchsicht der Druckfahnen.

Darmstadt und Breslau, im März 2011

Dieter Bingen  
Peter Oliver Loew  
Krzysztof Ruchniewicz  
Marek Zybura